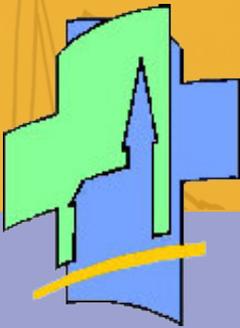




Triff den



Nagelprobe

Gemeindebrief

des Evangelisch-Lutherischen Dekanats Markt Einersheim

Nr. 65 – August / September 2019

Burghaslach · Hellmitzheim · Dornheim – Stierhöfsetten – Prühl · Nenzenheim – Hüttenheim – Markt Herrnsheim · Ippesheim – Bullenheim · Kirchrumbach – Obersteinbach – Hohnsberg · Kleinweisach – Altershausen – Pretzdorf · Markt Einersheim – Mönchsondheim · Markt Nordheim – Ezelheim – Krassolzheim · Markt Taschendorf · Gleißenberg · Oberlaimbach – Markt Bibart – Unterlaimbach – Ziegenbach · Schnodsenbach – Scheinfeld · Schornweisach – Vestenbergsgreuth



Der Sommer ist da und wir sind mitten in der fränkischen Festzeit. Ich staune immer noch, was da alles geboten ist. Mich erinnert das an ein Kirchenlied aus den 70er Jahren: *Unser Leben sei ein Fest*. Eines der vielen Lieder, die vor 50 Jahren entstanden sind. Genau aus der Zeit, als unser Dekanat die heutige Form angenommen hat. Damals herrschte eine Zeit des Aufbruchs. Vielen kam das vor wie ein Wehen von Gottes Geist. Veränderung war angesagt, Neues wurde ausprobiert. Das Fest zum 50sten war ein großartiges Dankeschön für diesen Mut, der uns bis heute voran gebracht hat. Wer Feste feiert, sieht das Schöne im Leben. Macht Augen und Ohren auf, lässt sich berühren. Jeder Gottesdienst ist ein Fest, auch wenn wir das manchmal vergessen. Gott will uns Woche für Woche zeigen, wie viel Gutes um uns herum geschieht. Franken scheinen für Feste besonders empfänglich zu sein. Ob uns das empfänglich macht für das viele Gute um uns herum? Ob das unser Herz leicht macht angesichts der guten Laune? Wagemutig, weil wir auf gutem Grund stehen, um Neues anzugehen? Ich weiß es nicht. Das muss jeder für sich selbst erspüren. Ich versuche meine Augen und Ohren weit aufzusperren, die Feste in mich aufzunehmen, den Geist zu spüren, Zuversicht und Kraft zu sammeln, für all das, was nach dem Sommer vor mir liegt. Genießen Sie den Sommer, feiern Sie mit und lassen Sie sich anstecken von der guten Laune, denn unser Leben ist ein Fest mit Jesu Geist in unserer Mitte.

Ihr Ivo Huber

Bedingungsloses Grundeinkommen

Stellen Sie sich vor, Sie bekommen vom Staat jeden Monat eine feste Summe auf Ihr Konto überwiesen: Genug Geld, damit Ihre Existenz gesichert ist und Sie davon auch einmal ins Kino oder in ein Museum gehen, sich einen Besuch im Café oder im Schwimmbad leisten können.

Dieses Geld wäre keine Rente und auch kein Krankengeld. Sie bekommen es, ohne Beiträge dafür gezahlt zu haben. Die Zahlungen ließen sich auch nicht mit der Sozialhilfe gleichsetzen oder dem Arbeitslosengeld II (besser bekannt als Hartz IV), denn Sie bekämen es in jedem Fall: Egal ob Sie Geld angespart haben oder gut verdienen, egal ob Sie im eigenen Haus wohnen oder zur Miete.

Eine Transferleistung des Staates, ohne Gegenleistung und ohne Vorbedingung. Sie nennt sich bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) oder Bürgergeld, negative Einkommenssteuer oder soziale Dividende. Die Modelle unterscheiden sich im Einzelnen, die Idee dahinter ist dieselbe: Jeder Bürger bekommt – unabhängig von der eigenen Bedürftigkeit – soviel

Dekanatsjubiläum, Foto: Esther Meist

Impressum: Dieser Gemeindebrief erscheint für die auf der Titelseite angegebenen Kirchengemeinden. Redaktion: Marianne Freimann, Lore Heunisch, Gunther Klatt, Esther Meist, Hans Meyer, Katharina Rain, Wolfram Schröttel. V.i.S.d.P.: Ivo Huber, Von-Rechtern-Limpurg-Str. 15, 97348 Markt Einersheim – Auflage: 6000 Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 10.9.2019 Einsendungen an dekanat.gemeindebrief@googlemail.com



Geld vom Staat, wie er zur Existenzsicherung und zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben benötigt. Finanziert werden soll es beispielsweise über eine Finanztransaktionssteuer, auch würden andere Leistungen des Staates wie Kindergeld oder Bafög entfallen.

Die Diskussion um ein solches Grundeinkommen ist nicht neu, schon in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts gab es diese Überlegungen. Und es sind nicht nur Randgruppen, die sich dafür interessieren. So veranstaltete die Diakonie Deutschland im Mai einen Fachtag, um das Thema Grundeinkommen zu diskutieren, ein zweiter wird folgen. Und die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) tritt auf ihrer Website für ein garantiertes Grundeinkommen ein, das universell (Rechtsanspruch für jeden Bürger), personenbezogen (individueller Anspruch ab dem Tag der Geburt), existenzsichernd (Garantie des soziokulturellen Existenzminimums) und voraussetzungslos sein soll.

Was spricht für, was gegen ein solches Grundeinkommen? Seine Befürworter argumentieren, dass es Arbeit in der Familie oder im Ehrenamt honoriere, die sonst unbezahlt bleibt. Es ermögliche den zeitweiligen Ausstieg aus der Erwerbsarbeit, um sich fortzubilden. Und es erleichtere den Sprung in die Selbstän-

digkeit, weil das Lebensnotwendige abgesichert sei.

Kritiker dagegen befürchten, dass ein solches Grundeinkommen zur Untätigkeit verleite und besonders bei Jugendlichen und Kinder dazu führe, die eigene Bildung und Qualifizierung zu vernachlässigen. Leistungen würden – anders als beim jetzigen Sozialversicherungssystem – nicht honoriert. Und nicht zuletzt sei es ein Anreiz zur verstärkten Einwanderung.

Was lässt sich aus biblischer Sicht zum bedingungslosen Grundeinkommen sagen? Grundsätzlich ist die soziale Sicherung im Alten Testament Aufgabe der jeweiligen Sippe, ein Vergleich mit heutigen Sicherungssystemen ist nicht möglich. Die Aufforderung, denen, die in Not sind, zu helfen, zieht sich aber durch die gesamte Bibel. Im 5. Buch Mose heißt es: *Es sollte überhaupt kein Armer unter euch sein; denn der Herr wird dich segnen in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, zum Erbe geben wird, wenn du nur der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchst und alle diese Gebote hältst, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust!*

Eine Grundsicherung, die allen Menschen zusteht, lässt sich daraus nicht ableiten – aber auf jeden Fall eine Sicherung für alle Bedürftigen, die auch die Würde des Einzelnen achtet. Arbeiten und Arbeit gehören nach biblischer Sicht unbedingt zum Menschsein dazu. Die Frage wäre dann eher, wie unter veränderten Rahmenbedingungen – beispielsweise durch die Digitalisierung – eine gute Verteilung der vorhandenen Arbeit möglich ist: mit angemessenen Löhnen und Arbeitszeiten, die noch Raum für Leben lassen.

Esther Meist

Nachgefragt...

bei Dekanatskantorin Marianne Schmidt

Welchen Beruf üben Sie aus?

Ich bin Dekanatskantorin. Das heißt, ich habe Kirchenmusik studiert und arbeite als hauptamtliche Kirchenmusikerin.

Was macht man da genau? Welche Arbeitsfelder gibt es?

Ich bin verantwortlich für die Kirchenmusik im Dekanat Markt Einersheim.

Für Pfarrer/innen und Kirchenvorsteher/innen bin ich Ansprechpartner für alle kirchenmusikalischen Fragen.

Für die ehren- und nebenamtlichen Kirchenmusiker im Dekanat (Organisten/innen, Chorleiter/innen, Posaunenchorleiter/innen) bin ich die Fachaufsicht, ich organisiere aber auch Fortbildungen, bin bei den jährlichen Besprechungen der Posaunenchorleiter/innen und Bezirksführungen und leite gemeinsame Proben der Kirchenchöre im Dekanat.

Daneben bin ich zuständig für die Ausbildung der Organisten/innen, d.h. ich gebe Orgel- und meist zuvor Klavierunterricht von der Pike auf.

Die Gemeinden besuche ich zu besonderen musikalischen Jubiläen und Veranstaltungen, begleite bei Orgelrenovierungen und -neubauten und seit einigen Jahren haben die Dekanatskantoren/innen auch die Aufgabe, die Wartung und Pflege der Glocken in den Gemeinden zu begleiten.

In Markt Einersheim leite ich Kirchen- und Kinderchor und bin zuständig für alle anfallenden Organistendienste.

Außerdem organisiere ich Konzerte in der Dekanatskirche: Das beinhaltet Organisation, Öffentlichkeitsarbeit, Programm, Proben mit den

Instrumentalisten bis hin zur Abrechnung. Daneben verwalte ich alle musikalischen Daten, wie Adressen, Dienstjahre usw. der neben- und ehrenamtlichen Kirchenmusiker/innen im Dekanat.



Was ist das Besondere an Ihrem Beruf? Was mögen Sie an ihm?

Die intensive Beschäftigung mit der Musik, den Menschen und dem christlichen Glauben.

Warum sollten junge Menschen heute diesen Beruf ergreifen?

Wenn sie merken, dass sie eine große Begabung als Organist/in oder Chorleiter/in haben und ihnen die Verkündigung des Evangeliums durch die Musik wichtig ist, dann werden sie spüren, dass dies vielleicht der richtige Beruf für sie ist.

Was würden Sie an Ihrem Beruf ändern, wenn Sie könnten?

Ich würde die vielen Verwaltungs-, Organisations- und Aktenarbeiten abgeben und mich mehr mit der Musik beschäftigen.

Warum haben Sie sich bewusst für einen Beruf bei der Kirche entschieden?

Ich ging als Kind schon liebend gerne, meist zweimal pro Sonntag, mit meiner Oma in die Kirche, weil ich die Choräle und die Liturgie so schön fand und gerne gesungen habe. Nach dem Studium war ich zwei Jahre Assistentin bei einer ganz überzeugenden und hochqualifizierten Organistin (sie war Meister-

schülerin von Hedwig Bilgram) und Chorleiterin in Landshut an einer großen Kirchenmusikerstelle mit einer sehr guten Orgel. Das hat mich dann letztendlich dazu bewogen, auch den Beruf der Kirchenmusikerin zu ergreifen.

Inwiefern spielt Ihr Glaube bei Ihrer täglichen Arbeit eine Rolle?

Er spielt eine sehr wichtige Rolle: In der Kirchenmusik habe ich fast ausschließlich mit christlichen Texten zu tun. Und ich kann den Zuhörern nur etwas gut überbringen, wenn ich selbst davon überzeugt bin.

Wenn Sie nicht bei der Kirche arbeiten könnten, welchen Beruf hätten Sie dann?

Dann hätte ich wohl irgendetwas mit Inneneinrichtung oder etwas mit Blumen gelernt – oder wäre vielleicht doch Klavierlehrerin geworden.

Interview und Foto: Katharina Rain

Nachgefragt...

beim Greuther Schmied

Welchen Beruf übst du aus?

Die genaue Bezeichnung lautet: Metallbauer Fachrichtung Schmiede.

Was macht man da genau?

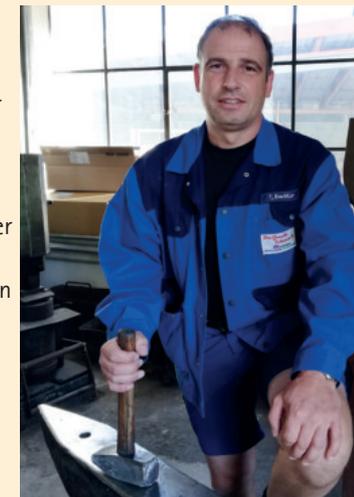
Welche Arbeitsfelder gibt es?

Die Arbeitsfelder umfassen Metallbauarbeiten wie Stahlkonstruktionen, Treppen, Geländer usw., Installations- und Sanitärarbeiten sowie Einbau von Wärmepumpen und Holzheizungen und Verkauf und Reparatur von Land-, Forst-, Gartengeräten und Maschinen

Was ist das Besondere an deinem Beruf?

Was magst du an ihm?

Das Besondere an meinem Beruf ist die abwechslungsreiche Tätigkeit und dass man bleibende Dinge schaffen kann, über die sich die Leute freuen und die man länger sieht, wie z.B. ein schönes Hoftor oder ein Badezimmer.



Was würdest du an deinem Beruf ändern, wenn du könntest?

Den Zeitdruck, Stress und die Bürokratie, die einem von vielen Seiten auferlegt werden.

In welcher Weise spielt dein Glaube bei deiner Arbeit eine Rolle?

Der Glaube gibt mir den Halt und die Kraft, die manchmal nicht einfachen Situationen im Alltag durchzustehen.

Kannst du deine beruflichen Fähigkeiten in der Kirchengemeinde einbringen?

Es macht Freude, wenn wir manchmal für die Kirche etwas anfertigen dürfen, bei dem man auch seine künstlerische Seite zeigen kann wie z.B. das neue Lesepult für die Kirche.

Wenn du bei der Kirche angestellt wärst, welchen Job hättest du dann?

Wenn ich noch etwas jünger wäre, hätte mir wahrscheinlich Jugenddiakon gefallen. Heute würde ich etwas machen, bei dem ich meine handwerkliche Erfahrung mit einbringen kann.

Interview: Katharina Rain, Foto: privat

Der Einstieg in die Ausbildung

Aufbruch ins Unbekannte!



Wenn man die Ausbildungslandschaft beobachtet, spürt man den rasanten Wandel stark. Und wenn man den Unterschied zwischen früher und heute erläutern will, kommt mir da immer eine Situation ins Gedächtnis, die mir symptomatisch dafür erscheint:

In den 50er Jahren haben wir bei besonderen Anlässen 20 Pfennig in die Hand gedrückt bekommen und damit bin ich auch stolz losgezogen und habe mir beim benachbarten Krämer den Gipfel der Genüsse eingekauft: Nämlich Süßigkeiten wie Himbeerbonbons, Zitronendrops, Zauberkugeln, Kokoswürfel und Karamellbonbons, die ein oder zwei Pfennig das Stück kosteten. Natürlich habe ich mir ausgerechnet, dass die 20 Pfennig exakt erreicht wurden, und bin dann zufrieden und glücklich nach Hause gerannt.

Wie ist die Situation heute?

Die Kinder in der ähnlichen Altersklasse wie ich damals stehen heute in einem funkelnden, glänzenden, überladenen Supermarkt mit gigantischer Auswahl und haben durchaus ansehnliche Euro-Scheine in der Tasche. Ratlos stehen sie vor dem Riesensortiment, sehen sich zur Entscheidung gedrängt und

nehmen irgendwas Buntes, Auffälliges, in der Hoffnung, dass es ihre Erwartungen einigermaßen erfüllt. Und doch haben sie immer das dumpfe Gefühl, doch das Falsche ausgewählt zu haben. Vielleicht gäbe es da noch was unbekanntes Besseres. Manchmal habe ich den Eindruck, dass sich das selbst bei der Wahl des Lebenspartners ähnlich verhält.

Ich bin ganz sicher, dass dieses Gefühl, in der riesigen Auswahl unterzugehen, ein großes Stück Unzufriedenheit und Enttäuschung mit sich bringt. Und exakt genau so ist es auch bei der Schul- und Berufswahl, mit der ewig bohrenden Frage: Gäbe es nicht doch etwas Vorteilhafteres, Besseres, Lukrativeres, Zukunftsfähigeres? 2017 betrug die Anzahl der verschiedenen Studiengänge über 19000! Zu mehr als einem Drittel haben sie Namen in englischer Sprache. Die Zahl der Lehrberufe betrug dagegen 326. 1971 waren es noch 606!

Die Qual, solche lebensentscheidenden Entschlüsse richtig zu treffen, belastet die jungen Leute – und die Unsicherheit und die Bedenken vor dem Berufseintritt sind groß. Das ist sicher ein Grund für die vielen Abbrecher, auch der individuelle Druck und die Erwartungen sind enorm.

Ein Grund mehr, diesen neuen Lebensabschnitt so erträglich wie möglich für beide Seiten zu gestalten.

Alleine die neue Tagesstruktur und die permanente Konzentration auf die gestellten Aufgaben bedürfen einer weit größeren Anpassungszeit als früher. Die Begrüßungskultur, die zwangsläufig in den verschiedenen Sparten und Branchen ganz unterschiedlich gestaltet wird, scheint mir richtungweisend zu sein. Neue Leute, neue Gesichter, eine ganz andere Welt werden dabei präsentiert. Und während des Tages gibt es wohl viel weniger

Zeit das Handy zu checken, so dass Facebook, Tiktok, Whatsapp und insta sich womöglich stundenlang unbeachtet in der Smartphone-Elektronik räkel.

Wilhelm Busch sagte:

„Ausdauer wird früher oder später belohnt – meistens später!“ Das habe ich in meiner Berufszeit mit meinen vielen Lehrlingen, die ich in sechs Ausbildungsberufen betreut habe, genauso erfahren und immer die Beobachtung gemacht, dass das Selbstwertgefühl, das man zu vermitteln vermochte, sehr viel bewirkt. Das kollegiale Beistehen bis ins Private hat Wirkung – so wie man bei der Erziehung seiner Kinder möglichst auch keine pädagogischen Kopfstände machen, sondern einfach ein gutes Beispiel sein sollte.

Ich bilde mir ein, dass so auch ganz altmodische Werte vermittelt werden können wie Betriebstreue, das Mitdenken für den Betrieb aufrichtige, konstruktive und durchaus kritische Mitarbeit.

Zu versuchen ein gerechtes Lohnniveau zu erreichen, ist sicher nachhaltiger und fairer als einzelne Sonderprämien, die Unmut und Diskussionen nach sich ziehen. Ziel muss es sein, den Gemeinschafts-Team-Geist zu schaffen. Bestimmt ist es auch so, dass reine Übungsaufgaben als Betriebssimulation den Azubis nicht so nahe gehen wie die lebensechte, meist härtere Gangart im realen Kunden- und Serviceumfeld. Aber dabei zu sein, am besten im kleinen Team, am erledigten Auftrag mitgewirkt zu haben, macht zufrieden und motiviert.

Jeder Betrieb ist da anders gelagert und Vereinheitlichungen verbieten sich von selbst. Den neuen Azubi als vollwertigen Menschen zu sehen, der aber noch mit Fachwissen und Fertigkeiten „gefüllt“ werden muss, scheint mir die erfolgversprechendste Methode zu sein.

Oft war ich erstaunt, welche nebenberuflichen oder Hobby-Fähigkeiten so ein junger Mensch sich bereits angeeignet hat.

Und viel öfter als negativ hat sich mancher Azubi nach einiger Zeit schlagartig positiv entwickelt und seine Persönlichkeitsstruktur auf ein hohes Niveau gesteigert zwischen handwerklich praktischen und theoretisch-intellektuellen Fähigkeiten, die im Laufe einer Ausbildung zutage getreten sind. Wenn das im Anleiter-Team erkannt wird, kann zum beiderseitigen Vorteil manches noch korrigiert werden. Ausbildung ist keine lästige Pflicht, sondern kann in jeder Beziehung bereichernd sein. Fachleute mit umfangreichem Wissen und Können im Betrieb zu haben, ist



schließlich eine wichtige Option auf die Zukunft, die rasant ändernde Herausforderungen und stetigen Wandel mit sich bringt.

Wenn man es genau bedenkt, hat man es geschafft, wenn einem als Firmeninhaber Folgendes passiert:

Da fragt der Boss bei einem Mitarbeitergespräch den Auszubildenden im zweiten Lehrjahr:

„Na, wo sehen Sie sich in zehn Jahren?“
Antwort: „Auf Ihrem Sessel, Chef!“

Hans Meyer

Berufe in der Bibel:

Teil 5: Der Tagelöhner

„Tagelöhner“ – das ist keine Berufsbezeichnung. Doch die Bibel erwähnt sie so häufig, dass es sich lohnt, dieses Beschäftigungsverhältnis näher zu betrachten.

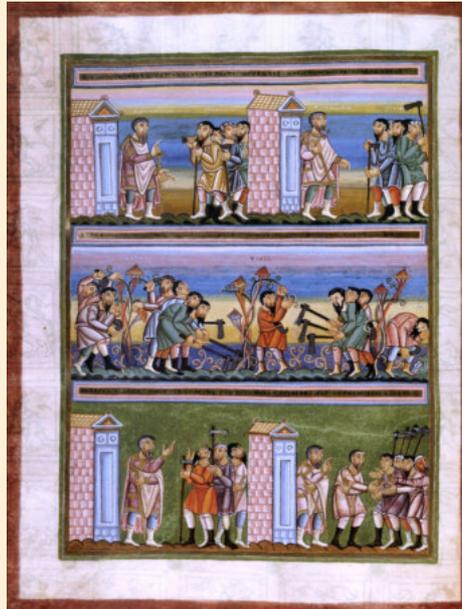


Illustration zu der Parabel von den Arbeitern im Weinberg aus dem Codex aureus Epternacensis, 11. Jh (Bild: gemeinfrei). In der Erzählung aus Matthäus 20,1-16 steht Gottes Güte im Mittelpunkt: Im Verlaufe eines Tages stellt der Herr immer wieder neue Tagelöhner ein. Am Ende bekommen alle vollen Lohn, auch die, die nur eine Stunde gearbeitet haben – so erhält jeder das, was er für sich und seine Familie zum Leben braucht. Die Proteste derer, die schon ab dem frühen Morgen gearbeitet hatten, weist der Herr zurück. Gottes Barmherzigkeit soll nicht in Frage gestellt werden.

Ab dem 8. Jahrhundert vor Christus entwickeln sich in Israel zwei Klassen: Einer kleinen Oberschicht, in deren Händen sich zunehmend

der Grundbesitz sammelt, steht eine wachsende Zahl von verarmenden Familien gegenüber. Gegen Ende der Königszeit taucht im Deuteronomium erstmals die Gestalt des Tagelöhners auf: Er muss täglich seine Arbeitskraft anbieten, hat er darin keinen Erfolg, so hat er für sich und seine Familie kein Einkommen. Im Buch des Propheten Haggai ist uns das sprechende Bild „*Wer Geld verdient, legt es in einen löchrigen Beutel*“ überliefert: Das heißt, jeder Verdienst wird sofort wieder für das Überlebensnotwendige gebraucht und verbraucht, der Beutel füllt sich nie. Tagelöhner waren deshalb in besonderer Weise darauf angewiesen, ihren Lohn sofort ausgezahlt zu bekommen: „*Es soll des Tagelöhners Lohn nicht bei dir bleiben bis zum Morgen*“, heißt es in einem Gesetzestext. In den meisten Fällen waren Tagelöhner ungelernete Arbeiter, sie konnten aber auch Handwerker sein. So wurden vermutlich Weberinnen und Weber ebenfalls im Taglohn beschäftigt.

Ausgerechnet mit der Einnahme Jerusalems 586 vor Christus entspannt sich die soziale Lage: Nach der Wegführung von großen Teilen der Oberschicht wird unter babylonischer Herrschaft eine Landreform durchgeführt, die Verarmte wieder zu Besitz bringt. Die Rückkehr der Nachkommen der früheren Besitzer lässt die alten Konflikte jedoch wieder aufleben. Unter den Hasmonäern kommt es noch einmal zu einer Umverteilung des Besitzes zugunsten der Kleinbauern, in dieser Zeit geht es ihnen relativ gut. Doch mit der römischen Vorherrschaft ab 63 vor Christus werden etliche Bauern wieder enteignet. Und infolge wachsender Steuer- und Abgabelasten kommt es zu einer immer größer werdenden Verschuldung eines Großteils der Bevölkerung.

Esther Meist

Kirchentag in Dortmund

Der Kirchentag in Dortmund war gefüllt mit vielen interessanten Themen und Aktionen, an denen wir teilgenommen haben. Besonders beeindruckend waren vor allem das Kinder- und Jugendprogramm und die vielen Menschen, die sich weltweit christlich engagieren, was man am Markt der Möglichkeiten sehen konnte. Dies macht einem wieder Mut, wenn man sonst eigentlich immer nur das Gegenteil in den Medien oder von den Vereinen hört. Vor allem die Anzahl der vielen Jugendlichen, die an diesem Kirchentag unterwegs waren, gibt einem Hoffnung. „**Was für ein Vertrauen**“



Was bei jedem Kirchentag schön ist, sind die vielen Gespräche und Diskussionen mit Menschen, die nicht nur in ihr Smartphone schauen, sondern daran interessiert sind, mit einem in den Erfahrungsaustausch zu treten – egal ob in der U-Bahn, auf Veranstaltungen oder im Cafe. Ansonsten hat sich auch die sehr grüne Stadt Dortmund mit ihren Einwohnern von ihrer besten Seite gezeigt und uns vier schöne Tage beschert. Kirchentag ist für jeden etwas, der an einer friedlichen Gesellschaft/Gemeinschaft/Welt interessiert ist – ob alt oder jung, Christ oder nicht. In vier Jahren in Nürnberg – seid dabei!

Thomas Bochtler

Wahlen zur Landessynode

am 8. Dezember 2019

Die Kirchenvorsteher/innen wählen im Dezember die neue Landessynode, die sechs Jahre in der gewählten Zusammensetzung tätig ist. Landessynode, Landessynodalausschuss, Landeskirchenrat und der Landesbischof bilden die Kirchenleitung. In der Landessynode beraten und entscheiden 108 Vertreterinnen und Vertreter aus allen Regionen Bayerns. Die Synodalen werden gewählt, berufen oder von den kirchlichen Hochschulen und der Evangelischen Jugend delegiert.

In der Landessynode arbeiten nichtordinierte (Laien) und ordinierte Mitglieder (Pfarrer/innen, Dekane) gleichberechtigt zusammen. Die Kandidaten/innen stehen fest. Aus unserem Dekanat Markt Einersheim bewerben sich drei Personen um einen Sitz in der Landessynode:

a) Nichtordinierte:

Ruth Finster aus Burghaslach
Frau Finster ist zur Zeit schon Mitglied der Landessynode und konnte in den vergangenen Jahren wertvolle Erfahrungen sammeln. Regelmäßig hat sie hier im dgb von den Tagungen berichtet.

b) Ordinierte (Pfarrer/innen):

Pfarrerin Tabea Richter aus Schornweisach

c) Dekan/innen:

Dekan Ivo Huber aus Markt Einersheim
Bitte, liebe Kirchenvorsteher/innen, wählen Sie per Briefwahl und nehmen Sie Ihre Rechte wahr.

Lore Heunisch

Liebe Mitmenschen,

es ist der helle Wahnsinn, was sich da alles so anstaut in den Jahren, wenn man den Keller und den Dachboden einmal entrümpelt. Ein Dutzend Paare alte Schuhe, die man irgendwann vielleicht einmal anziehen kann, wenn man etwas streicht. Diverse Rechtschreibduden – natürlich nach der alten Rechtschreibung. Mehrere Spargeltöpfe in unterschiedlichen Formen und Größen. Doch braucht man das alles wirklich?

Ab September ziehe ich mit meiner Familie vom Pfarrhaus in eine deutlich kleinere Wohnung in Würzburg, um dort eine neue Stelle im Schuldienst am Matthias-Grünwald-Gymnasium anzutreten.

Neben den alten Schuhen muss ich vieles andere entrümpeln und manche Dinge lasse ich gerne zurück: Die vielen Stunden Verwaltungsarbeit, die so eine Pfarramtsführungsstelle mit sich brachte, Formulare, die es auszufüllen galt, Regeln, für deren Einhaltung ich sorgen musste, Mahnungen, die geschrieben werden sollten. Manchen Staub auf Aktenordnern und auf Kirchenbänken. Manche durchgrübelte Nacht.

Wenn ich meine Umzugskartons im August packe, sind sie allerdings vor allem gut gefüllt mit den vielen Dingen, die ich mitnehmen werde:

Sie sind gefüllt mit dem Lachen und den funkelnden Augen der Kinder an Kinderbibeltagen, Familiengottesdiensten und im Kindergarten.

Mit den Tränen der Rührung bei jeder Hochzeit aus einer anderen Ecke der Kirche. Mit dem Geschrei oder Gejuchze jedes einzelnen Täuflings – ob groß oder klein. Mit den Erinnerungen an die, die zu Grabe getragen wurden. Mit den lebhaften Gesprächen, ganz

egal ob mit Konfis oder mit den Nachbarn. Ob vor der Kirche, in der Wirtschaft, im Gemeindehaus, im Lädle oder im Festzelt. Mit dem Jubel der Ortsburschen und –mädels am Kerwasonntag in der Kirche. Mit den fröhlichen Bildern von jeder Feier mit Gott.

Mit dem Gesang der Ausflügler der Gemeinde im Bus. Mit dem Klang der Posaunen zu den vielen fröhlichen Anlässen. Mit dem Zusammenhalt in den vielen langen Sitzungen des Kirchenvorstands. Mit so manchen Fehlern, aus denen wir gemeinsam lernten. Mit dem Satz „ja, das mache ich gerne“ von so manchem Gemeindeglied. Mit dem guten Klima in den Räumen des Dekanats. Mit den vielen Tassen Kaffee bei unterhaltsamen Geburtstagsfeiern. Mit den bewegten Gesichtern bei so vielen Predigten. Mit jedem warmen Händedruck nach dem Gottesdienst. Mit der Unterstützung von so vielen Menschen. Mit echten Freundschaften. Mit dem Glauben an Gott und dem Vertrauen, dass er uns begleiten wird.

Ein wenig Zeit werde ich wohl brauchen – ich freue mich jedoch schon jetzt darauf, meine „Umzugskartons“ in Würzburg nach und nach auszupacken.

Herzliche Grüße,
Ihre Pfarrerin Lisa Heubner



Foto: Lore Heunisch

„Alte Einersheimer“...

...werden seit Wochen auf dem Teil des Kirchhofs geborgen, an dem im nächsten Jahr die neuen Gebäude für die Kirchengemeinde und das Dekanat stehen soll.

„Hätte man sich ja denken können – früher wurden nun einmal die Toten um die Kirche herum begraben“, dozierten fachkundig die einen. „Da ist nichts mehr, man hat die alten Gräber bereits beim Bau der „Alten Schule“ entfernt, erwiderten ortskundige Optimisten. Und wie so oft hatten beide Seiten teilweise recht. Offenbar plagte schon unsere Vorfahren die Raumnot auf den Friedhöfen und so wurden bei den derzeit vorgenommenen professionellen Ausgrabungen nun tiefere Schichten des alten Friedhofs angeschnitten und etliche Gebeine freigelegt. Die Schürfs waren teilweise so tief anzulegen, dass man unter den Fundamenten der alten Kirchgaden noch ein Gebein entdeckte, das seinerzeit bereits einfach „übermauert“ wurde. Man darf gespannt sein, ob die Archäologen aus der örtlichen Fundsituation Rückschlüsse auf alte Bestattungs-Gebräuche in unserer Region ziehen.

Das Freilegen der Gebeine wie auch der Mauerreste passiert im Übrigen genau so, wie man es sich landläufig vorstellt: Ein kleiner Bagger erledigt „das Grobe“ und sobald das geübte Auge der Archäologen eine Kleinigkeit entdeckt, kommen Kellen und Handbesen zum Einsatz. Das klingt nicht nur mühsam, sondern ist es auch – und zudem langwierig. Gar nicht auszudenken, wie lange die Arbeiten dauern würden, müssten die Fachleute die Funde noch von Hand in die Lagepläne detailreich einskizzieren. Seit wenigen Jahren gibt es

archäologische Computerscanner, die solche Fundorte dreidimensional für die Nachwelt dokumentieren, auch in Markt Einersheim wird diese Technik eingesetzt. Dennoch dauert es lange, bis das Gelände zum guten Schluss für die Bebauung freigegeben werden kann. Leider gilt auch hier der Satz „Zeit ist Geld“. Das Geld für die Ausgrabungen geht üblicherweise vollständig zu Lasten des Bauherrn und Zuschüsse stehen leider nur in relativ niedrigen Beträgen in Aussicht. Kein Wunder, dass Dekan Huber und die gesamte Kirchengemeinde zwar interessiert, aber sorgenvoll auf die Baustelle blicken...



Und wie geht es weiter?

Aktuell sprengen die Grabungen noch nicht den vorgesehenen zeitlichen Rahmen, aber langsam wird es dennoch eng. Spätestens Mitte August sollen die großen Bagger anrollen und den Baugrund für die geplanten Neubauten ausheben. Wenn das rechtzeitig geschafft wird, haben sie noch alle Chancen, im nächsten Sommer einzuziehen – die zeitgenössischen, also „Neuen Einersheimer“.

Gunther Klatt, Foto: Ivo Huber





Wenn, Herr, einst die Posaune ruft

50 Jahre Posaunenchor Mönchsondheim



Foto: privat

Ab Samstag, 29. Juni, beginnt im Kirchenburgmuseum Mönchsondheim die neue Sonderausstellung „Wenn, Herr, einst die Posaune ruft – 50 Jahre Posaunenchor Mönchsondheim“ anlässlich des 50. Gründungsjahrs des Vereins. Viele evangelische Gemeinden zählen auf die musikalische Bereicherung durch „ihren“ Posaunenchor. Wie es zu dieser typisch evangelischen Erfindung kam, zeigt das Kirchenburgmuseum in der Sonderausstellung anlässlich des Vereinsjubiläums des Posaunenchores Mönchsondheim. Die Sonderausstellung wird von Samstag, 29. Juni, bis Sonntag, 1. Dezember, im Obergeschoss des historischen Gasthauses „Schwarzer Adler“ in Mönchsondheim gezeigt und kann während der Öffnungszeiten des Museums besucht werden. Der Blick richtet sich auf das reiche Vereinsleben des Posaunenchores, das mit dem Dorfleben und der Dorfkirche eng verbandelt ist. Außerdem zeigt die Jubiläumsausstellung die allgemeine Entwicklung der Posaunenchöre in Deutschland und in Bayern.

Text: Kirchenburgmuseum Mönchsondheim



Günstig abzugeben:
Instrumente vom Posaunenchor
Stierhöfsetten (Trompete, Posaune, Tuba)
Bei Interesse bitte melden:
im Pfarramt Hellmitzheim / Pfarrerin
Christine Kern (Tel. 09326-370)
oder: pfarramt.hellmitzheim@elkb

Historische Orgel erklingt wieder

Nun ist es endlich soweit: Drei Jahre nach dem ersten Gutachten, das einen dringenden Handlungsbedarf einforderte, wurde die Schornweissacher Orgel generalgereinigt, von Schimmel befreit und neu intoniert. Nach einem halben Jahr ohne Orgelmusik kann sie nun wieder erklingen – Gott zur Ehre, den Menschen zur Freude.



Die denkmalgeschützte Wiegleb-Organ (um 1749) der St. Roswinda Kirche stellt einen hohen Wert an vergangener Orgelbaukunst dar. Im Grundbestand handelt sich um ein Werk von J. C. Wiegleb, Umbauten erfolgten 1867 (Fa. Steinmeyer) und 1983 (Fa. Hoffmann). Der hohe Originalbestand des Werkes ist eine Seltenheit und bietet die Möglichkeit, einen authentischen Barockklang zu erleben. Im Original sind nicht nur der Prospekt, sondern auch die Windladen und mehrere Registerreihen (v.a. Metallpfeifen) erhalten.

Herzliche Einladung zum Festgottesdienst mit anschließender Matinee und kurzer Vorstellung des Instrumentes am **Sonntag, 29. September 2019.**

Katharina Rain

Halleluja!

Vielleicht haben Sie es schon gemerkt? Das gesungene „Halleluja“ kommt jetzt an einer anderen Stelle im Gottesdienst. Beendete es bisher die Epistel, so erklingt es jetzt nach der Ankündigung des Evangeliums. Wenn Pfarrer/in und Lektor/in gerne singen, erklingt eventuell sogar noch ein gesungener Halleluja-Vers. Warum? Ganz einfach: Erstens ist das die historisch ursprüngliche Form, zweitens nähern wir uns so ganz im ökumenischen Sinn unseren katholischen Glaubensgeschwistern an und drittens wird so die Bedeutung des Evangeliums, seine Heiligkeit, hervorgehoben. Was heißt das für uns? In vielen Gemeinden bei uns im Dekanat wird im sonntäglichen Gottesdienst nur noch eine, meist die Evangeliums-Lesung gelesen. – Es gab dadurch kein gesungenes Halleluja mehr. Nun darf die Gemeinde wieder singen „Preist den Herrn“ – Halleluja!



reli.ch

Katharina Rain



Beflügelt



Foto: Benjamin Heunisch

Gottesdienste zwischen Himmel und Erde

Von Mai bis September an jedem letzten Sonntag im Monat um 19.30 Uhr findet ein meditativer Abendgottesdienst in der Mauritiuskirche in Kirchrimbach statt – immer mit Feier des Heiligen Abendmahls und klassischer Musik

- 28. Juli Unter dem Schatten Deiner Flügel
– bewahrt – mit Querflötentrio
- 25. August Mit Flügeln wie ein Adler
– beflügelt –
- 29. Sept. Breit aus die Flügel beide
– geborgen – mit Mauritiusquartett

Die Fotos der Collage auf den Seiten 12 und 13 machte Esther Meist, die Zusammenstellung übernahm Gunther Klatt.

Landesjugendkonvent

Vom 30. Mai bis zum 02. Juni dieses Jahres fand der jährliche Landesjugendkonvent der Evangelischen Jugend in Bayern statt. In einem intensiven und langen Geschäftsteil wurden auch ein paar sehr wichtige Wahlen durchgeführt, so zum Beispiel die der drei stimmberechtigten Delegierten in die Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Als einer dieser drei darf nun ich, Jan Götz, die evangelische Jugend in Bayern und somit natürlich auch das Dekanat Markt Einersheim in der neuen Synodalperiode auf der ELKB Synode vertreten.

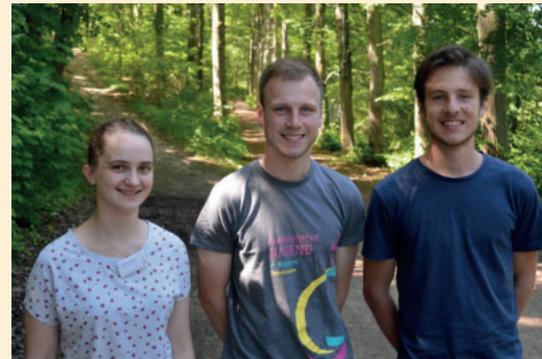
Nun kurz zu meiner Person. Ich heiße Jan Götz, bin 24 Jahre alt und wohne mittlerweile in Kitzingen. Zugehörig fühle ich mich allerdings zur Kirchengemeinde Hellmitzheim, in deren namensgebenden Dorf ich bis vor kurzem noch gewohnt habe und auch aufgewachsen bin. Mittlerweile arbeite ich hauptberuflich bei der Berufsfeuerwehr in Würzburg. Mein kirchliches Engagement begann kurz nach der Konfirmation 2009, als ich sowohl in die evangelische Jugend als auch in die evangelische Landjugend eingetreten bin. Anfangs war ich eher ein passives Mitglied, welches dann durch die Mitarbeit im Leitenden Kreis auf Dekanats Ebene immer aktiver wurde. Vor dem Ende meines Engagements im Leitenden Kreis durfte ich zwei Jahre lang dessen Leitung übernehmen.

Des Weiteren bin ich seit 2011 Teil des mitarbeitenden Teams des Kinderpfingstzeltlagers und leite dieses seit 2016 zusammen mit Daniel Blümlein und Ramona Rippel. Auf dem Dekanatsjugendkonvent im Januar 2018 wurde ich als ordentlicher Delegierter auf den Landesjugendkonvent der evange-

lischen Jugend in Bayern entsandt. Dort wurde ich im Mai letzten Jahres zum Mitglied des Leitenden Kreises der ejb gewählt. Dieser bereitet die Vollversammlungen der evangelischen Jugend vor und ist die Delegierten-Vertretung auf der Landesebene. Im vergangenen Jahr konnte ich mich durch die Arbeit in diesem Gremium sehr gut in der ejb einleben.

In der neuen Synodalperiode, die im Frühjahr beginnt, werde ich nun aktiv dabei sein. Ich freue mich, diese neue Aufgabe mit vollem Herzblut zu erfüllen, und bin gespannt, was sie mit sich bringt. Als Landessynodaler bin ich automatisch Teil der Dekanats Synode und freue mich darauf, auch die Belange des Dekanats mitzubekommen und mitgestalten zu können.

Jan Götz (jt.goetz@web.de.)



Gewähltes Trio! Neben meiner (Bildmitte) Wahl in die ELKB Synode wurde noch Tim Götz aus Hellmitzheim (rechts im Bild) für den Jugendausschuss des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbunds vorgeschlagen und Rebecca Reum (links im Bild) wurde auf einen Stellvertreter/innen Platz in die Landesjugendkammer gewählt. Foto: privat

Orgelcafe und Orgelwurm

Die Kirchengemeinde Kirchrimbach lädt am Sonntag, dem 4. August, ab 14.30 Uhr zu Kaffee und Kuchen und Orgelmusik in den Pfarrgarten vor der Christuskirche ein. Der Pfarrgarten gilt zu Recht als „einer der schönsten Orte der bayerischen Landeskirche“ und die Orgel als eine der klangreichsten und -schönsten des Dekanats.



Sie dürfen nicht nur die Größe Ihrer Kuchenportion, sondern auch der Musikportion frei wählen. Das heißt, Sie brauchen kein volles Konzertprogramm abzusetzen, sondern können nach Belieben dazukommen. Sie können der Musik von draußen beim Kaffee lauschen oder einen Platz in der Kirche wählen – vom Altarraum mit Blick auf die Orgel oder auf der Empore mit Blick auf den Spieltisch. Dargeboten wird eine bunte Mischung unterhaltsamer Orgelmusik von festlich über träumerisch bis swingend. Im Mittelpunkt steht ab ca. 15.30 Uhr die Geschichte vom „Orgelwurm auf großer Fahrt“ von Markus Nickel. Sie ist nicht nur für Kinder spannend. Auch für Erwachsene ist es interessant zu hören, wie die Orgel die zahlreichen Begegnungen des Orgelwurms, vom trampelnden Elefanten bis zu schwebenden Libellen, illustriert und dabei ihren Klangreichtum voll ausreizt. Danach können auch Liedwünsche erfüllt und ein Blick in das Innere der gut zugänglichen Orgel geworfen werden. Sie können also mit

allen Sinnen erfahren, was 2017 als „Orgelbau und Orgelmusik in Deutschland“ zum immateriellen Weltkulturerbe ernannt wurde.

Die Orgel spielt Stefan Heunisch, alle Einnahmen sind für die Glocken der Christuskirche bestimmt.

Stefan Heunisch

Internationale Sommerakademie Schloss Pommersfelden

Am Donnerstag, 8. August, findet um 20.00 Uhr in der St. Matthäus-Kirche Markt Einersheim ein Konzert der Internationalen Sommerakademie Schloss Pommersfelden statt.

Auf dem Programm stehen Werke von Schubert, Mozart, Brahms u.a.

Zum 61. Mal kommen in diesem Jahr auf

Schloss Weissenstein bis zu 90 Studenten, Dozenten und Dirigenten aus mehr als 25 Nationen zusammen, um gemeinsam bedeutende Werke

der Musikkultur zu erarbeiten. Sie alle haben unterschiedliche politische Weltanschauungen und einen anderen kulturellen Hintergrund, aber eines eint sie alle: Die Leidenschaft zur Musik!

Die Internationale Sommerakademie Collegium Musicum genießt seit ihrer Gründung im Jahr 1958 durch Dr. Karl Graf von Schönborn – Wiesentheid weltweit einen hervorragenden Ruf und ist die drittälteste Sommerakademie ihrer Art in Europa.

Karten an der Abendkasse 13,- €, Schüler, Studenten 9,- €

Termine

Konzert „Come, let us sing!“

Der Gospelchor Schornweisach und der Chor Feinklang aus Gerhardshofen laden zum gemeinsamen Konzert Querbeet durch Gospel, Rock und Pop
Sa, 21.09.2019 um 18.30 Uhr in **Tragelhöchstädt** in der Kultur-Scheune Volland
So, 29.09.2019 um 18.30 Uhr in der Ev.-luth. Kirche in **Gerhardshofen**

Besondere Gottesdienste:

18.08.2019, 9.30 Uhr, Kirchweihgottesdienst in **Pretzdorf**, Thema: „Glocken“

08.09.2019, 9.30 Uhr, Kirchweihgottesdienst in **Kleinweisach**

29.09.2019, 9.30 Uhr, Kirchweihgottesdienst in **Altershausen**

Jugendgottesdienst „Glaubwürdigkeit“
Samstag, 28.09.19, 19.00 Uhr, Erlöserkirche **Scheinfeld**

Ökumen. Erntedank mit Gartenbauverein **Scheinfeld**, Tag der Dt. Einheit – Dienstag, 03.10.19, 14.00

Ökumen. Jugendaktionstag,

Samstag 05.10.19, 14.00 – 17.00, Kath. Pfarrzentrum **Scheinfeld**, Kirchstraße

Kirchweihgottesdienst **Schnodsenbach**, Sonntag, 06.10.19, 10.15 Festzelt Freizeitgelände

11.08.19, 10.15 Uhr, Gottesdienst zum Brun-

nenfest in **Ezelheim**, Garten der Dornberg-schen Stiftung, mit Pfarrer Hans Löffler

18.08.19, 10.00 Uhr, Gottesdienst auf dem **Osing**, anlässlich des Osingfestes, mit Pfarrer Hans Löffler

12.09.19, 17.30 Uhr, „Bieranstichgottesdienst“ ökumenischer Gottesdienst zum Kirchweihauftakt in **Sugenheim** mit Pfarrer Reinhard Kern

29.9.19, 10.15 Uhr, Gottesdienst zum Krautfest, **Krautostheim**, mit Pfarrer Hans Löffler

17.09.19, 19.30 Uhr,
Orgelkonzert mit Führung, Kirche St. Georg, Markt Nordheim

Rainer Goede, bis vor wenigen Jahren Organist an der rekonstruierten Wiegleb-Orgel in Sankt Gumbertus Ansbach und Spezialist für historische Orgeln in Franken, hat sich maßgeblich für die Restaurierung der Markt Nordheimer Orgel von 1786 eingesetzt und bringt das Instrument erstmals nach der Wiedereinweihung in einem reinen Orgelkonzert zum Klingen. Gespielt werden ausschließlich Werke von Komponisten, die bestens zu diesem speziellen süddeutschen Orgeltypus Johann Bernhard Ehrlichs passen. Im Rahmen des Konzerts wird es eine Orgelführung geben.

Eintritt 10,- Euro (Einheitspreis) in Koproduktion mit der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Markt Nordheim und dem Rotary Club Uffenheim.

Kartenbestellung unter info@schloss-seehaus.de oder 09165 541 oder Kartenvorverkauf über Buchhandlung Seebars, Uffenheim; Buchhandlung Dorn in Neustadt/Aisch und Bad Windsheim.

Jan Kobow.

Rat und Hilfe

Diakonisches Werk

■ Kuren

Tel.: 0 91 61 – 89 95 –10 (Jürgen Rotter)

■ Erziehungsberatung, Lebenshilfe

Neustadt: Tel.: 0 91 61 – 25 77 (Erwin Graf)

Kitzingen: Tel.: 0 93 21 – 78 17 (H. Laurien)

■ Sozialpsychiatrischer Dienst:

Tel.: 0 91 61 – 87 35 71

■ Suchtberatung

Tel.: 0 98 41 – 28 59 (Yvonne Munro)

■ Schuldnerberatung

Tel.: 0 91 61 – 89 95 15

oder: schuldnerberatung_nea@dw-nea.de

■ Schwangerenberatung

Tel.: 09 81 – 9 69 06 77

■ Soziale Hilfe/KASA

Tel.: 0 91 61 – 6 27 90 oder 89 95 22

Sprechstunden:

Burghaslach: Freitags 10.30 bis 12.30 Uhr im ev. Gemeindehaus Würzburger Str. 18

Vestenbergsgrauth: jeden zweiten und vierten Dienstag von 10.30 bis 12.30 Uhr im Rathaus

Karin Bruder – Tel. 0160 966 386 07

E-mail: bruder@dw-nea.de

■ Pflege:

Diakoniestation Markt Einersheim

Tel.: 0 93 26 – 9 99 52 (Carola Fischer)

Diakoniestation Scheinfeld

Tel.: 0 91 62 – 92 38 80 (Christine Herderich)

■ Telefonseelsorge: 0800 1 11 01 11

Selbstverständlich stehen auch Ihre Pfarrerinnen oder Ihre Pfarrer Ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Adresse und Telefonnummer unter www.markteinersheim-evangelisch.de.



Psalm 98

Ein neues Lied singen, das will ich. Für unser Heil. Die alten Schlager ersetzen. Neue Melodien finden. Die Antriebslosen zum Tanzen bringen.

Ein neues Lied singen. Das werde ich. Für den Frieden. Zu Hause. Auf der Straße. Harmonien schaffen, wo Streit regiert.

Ein neues Lied singen, das traue ich mich. Ganz ohne Zensur. Laut. Mit frechem Text und wütendem Bass. Das Unrecht einfach wegfeigen.

Ein neues Lied singen. Das wünsche ich mir. Einen Evergreen. Den Sommerhit für alle Zeiten. Der deine Schöpfung lobt und schätzt.

Ein neues Lied singen. Das nehme ich mir fest vor. Die Töne treffen. Mal laut. Mal leise. Deine Wahrheit verkünden. Einen Ohrwurm schaffen, der jeden erreicht.

Ein neues Lied singen. Das kann ich... Nur als Echo. Nur mit deiner Hilfe. Denn du tust die Wunder.

Ein neues Lied singen, das will ich. Singt ihr mit?

Text: Lisa Heußner
Foto: Wilhelm Ewering
bearbeitet: Lore Heunisch